

Leipziger Stadtteilexpeditionen

Ein partizipatorisches Kunstprojekt von Antje Rademacker und Diana Wesser

Die ‚Leipziger Stadtteilexpeditionen‘ laden die Bewohner verschiedener Stadtteile ein, sich selbst intensiver mit ihren eigenen Vierteln auseinander zu setzen um eine künstlerische Stadtteilexpedition zu entwickeln. Zu dieser werden die Bewohner eines jeweils anderen Viertels eingeladen, um beim gemeinsamen künstlerischen Forschen in Kontakt zu kommen, Vorurteile abzubauen und den eigenen sozialen und geografischen Handlungsraum zu erweitern.



Abb.: In-Viertel vs. Unbekannt. Von links oben im Uhrzeigersinn: Musikviertel, Connewitz, Marienbrunn, Südvorstadt.

AUSFÜHRLICHE PROJEKTDESCHEIBUNG

1. HINTERGRUND

Negative Zuschreibungen

Leipzigs Stadtteile driften immer weiter auseinander. Neben ein paar wenigen In-Vierteln wie beispielsweise der Südvorstadt oder Lindenau und Plagwitz im Leipziger Westen, die sogar vom Guardian und der New York Times als ‚places to visit‘ angepriesen wurden, verschwinden gerade Stadtteile im Norden und Osten von der mentalen Landkarte oder stehen sogar als Problemviertel in Verruf. Fragwürdige Bekanntheit erlangte beispielsweise der Stadtteil Neustadt-Neuschönefeld im Frühjahr 2007. Eine Focus-TV-Reportage portraitierte das Viertel, in dem auch Antje Rademacker lebt, unter dem vielsagenden Titel: ‚Im Osten nichts Neues – wenn ein Stadtteil zum Armen-Ghetto verkommt‘:

„Wer in Leipzig nach einem sozialen Brennpunkt sucht – im Gebiet um die Eisenbahnstraße wird er fündig. Hinter bröckelnden Altbaufassaden verbergen sich Wohnungen, die zumeist leerstehen, geplündert wurden – und nur noch des nachts als Notquartier für Drogenabhängige dienen. Wenn in dieser Gegend noch etwas floriert, dann sind es Second-Hand-Läden und Pfandleihhäuser. Die Bewohner – der Begriff „Prekariat“ ist zutreffend – zählen die Tage bis zur nächsten Überweisung des Arbeitslosengeldes II, gegen Ende des Monats, wenn das Geld knapp wird, werden die letzten Habseligkeiten versetzt. Focus TV über eine Landschaft, in der niemals etwas blühen wird.“

(Quelle: http://www.focus.de/focustv/focus-tv-prekariat-ost_vid_1224.html)

täglich? Was würde ich einem Touristen zeigen? Und was würde ich gern verschweigen? Diesen und andern Fragen nachgehend, wird eine künstlerische Stadtteilexpedition entwickelt, zu der gezielt die Bewohner eines anderen Viertels eingeladen werden.

Lokale Institutionen und Akteure

Um eine möglichst heterogene Gruppe an Teilnehmern und Besuchern zu erreichen, werden wir eng mit lokalen Institutionen und Akteuren zusammenarbeiten (z.B. Bürgervereine, Stadteilläden, interkulturelle Begegnungszentren, Jugendtreffs, etc.), um über diese auch in Kontakt mit Bewohnern zu kommen, die nicht zum gängigen Kunstpublikum gehören. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wird die soziale und emotionale Infrastruktur des jeweiligen Viertels erforscht. Der jeweils eingeladene Stadtteil lädt in Folge wiederum einen anderen Stadtteil zu sich ein. Auf diese Weise sollen in einem Schneeballprinzip nach und nach möglichst viele Leipziger Viertel involviert werden.

Formate der Stadtteilbesuche

Am Ende dieses partizipativen Prozesses steht eine performative Reise, die mit der Komplexität sozialpolitischer Probleme vertraut macht, geschichtliche Bezüge herstellt und in einen Dialog mit der gebauten Umgebung und seiner sozialen und emotionalen Infrastruktur tritt. Jede Expedition wird sich dabei anders gestalten und ist auch abhängig davon, welche Besucher erwartet werden. So kann es sich bei der Expedition z.B. um eine Art Schnitzeljagd durch das Viertel handeln, eine persönliche Führung für je eine Person, eine Einladung zum Kaffeeklatsch in einer Privatwohnung, einen Audiowalk, einen GPS-gesteuerten Spaziergang oder eine handgezeichnete Karte des Viertels u.ä.. Möglich ist auch eine Kombination aus verschiedenen Formaten. Wie die Expeditionen konkret aussehen werden, lässt sich erst im Zuge des Prozesses genau bestimmen. So ist es z.B. auch vorstellbar, dass jemand, der Besucher ist, gleichzeitig zum Gastgeber wird, da er das Viertel noch aus seiner Kindheit kennt.

Über das Format der Expedition hinaus können weitere Formate, wie Ausstellungen, Märkte, Straßenfeste zum Termin des Stadtteilbesuchs veranstaltet werden – je nach Kapazität, Motivation und Input der teilnehmenden Stadtteilbewohner und in Abhängigkeit von der jeweiligen kulturellen Infrastruktur. Im Idealfall dauert eine Expedition einen ganzen Tag.

3. ZIELE

Gemeinsame künstlerische Arbeit in unterschiedlichen Leipziger Stadtteilen

Ziel der ‚Leipziger Stadtteilexpeditionen‘ ist in erster Linie das gemeinsame Schaffen einer künstlerischen Arbeit, die Entwicklung einer künstlerischen Entdeckungsreise, die dem Besucher einen unerwarteten, überraschenden und vor allen Dingen persönlichen Einblick in die unbekannte Nachbarschaft ermöglicht. Wir verzichten bewusst darauf, nur in die problematischen Stadtteile einzuladen, um alle Stadtteile gleichwertig zu behandeln. Darüber hinaus ergibt sich für die Bewohner aller Stadtteile, egal ob positiv oder negativ konnotiert, der Mehrwert eines erweiterten Wahrnehmungs- und Stadtraumes. Die Gleichbehandlung aller Stadtteile betont die urbane Vielfalt Leipzigs. Wichtig ist uns dabei, dass die Menschen vor Ort selbst zu Wort kommen, sich nicht nur am Prozess beteiligen können, sondern darüber hinaus zu den Hauptakteuren des Projektes werden. Sie bringen sich selbst ein, übernehmen Verantwortung und setzen sich intensiv mit ihrer persönlichen Lebenssituation und der ihrer Nachbarn auseinander.

Identifikation und Wertschätzung

Folge der intensiven Auseinandersetzung mit dem eigenen und dem besuchten Viertel ist zum einen eine verstärkte Identifikation mit dem eigenen Stadtteil und zum anderen eine gesteigerte Wertschätzung für die anderen, sehr unterschiedlichen Leipziger Stadtteile. Die intensive Beschäftigung mit der individuellen Umgebung, den Nachbarn und den Strukturen, die das eigene, als auch das besuchte Viertel prägen, hilft Vorurteile abzubauen - nicht nur gegenüber Stadtteilen, sondern auch gegenüber den Menschen die dort leben. Darüber hinaus kann der individuelle, städtische (Bewegungs- und Handlungs-) Raum signifikant vergrößert werden, wenn im Zuge der Stadtteilerkundungen Anreize geschaffen werden, öfter auch Stadtteile zu besuchen, in die man sich sonst selten bis nie begibt. Die ‚Leipziger Stadtteilexpeditionen‘ zielen auf eine Neuordnung des persönlichen, mentalen Stadtplans jedes Einzelnen, jenseits von Stadtmarketing und touristischen Interessen.

Partizipation

Partizipation wird meist nur im Sinne der Bürgerbeteiligung an Stadtplanerischen Prozessen begriffen. Dabei hat sich in der Kunst eine eigene partizipative Praxis entwickelt, die das Publikum nicht nur in den kreativen Prozess involviert, sondern selbst zum Akteur werden lässt – im Sinne einer kollektiven Autorschaft. In diesem Sinne partizipieren bei den Stadtteilexpeditionen nicht nur die an der Entwicklung einer Expedition Beteiligten, sondern auch die Besucher, die eingeladen werden, sich neugierig auf ein anderes Viertel und die Menschen dort einzulassen. Der künstlerische Zugang ist ein anderer, als der von Stadtplanern oder Soziologen, da er eher ergebnisoffen und nicht unbedingt lösungsorientiert ist. Im Idealfall aber können sich die unterschiedlichen partizipatorischen Ansätze gegenseitig ergänzen und

befruchten. Somit verstehen wir unser Projekt auch als Angebot an Stadtplaner oder Soziologen, die Erfahrungen und Strukturen, die sich aus unserer Arbeit in den Stadtteilen ergeben, für sich nutzbar zu machen und dort anzuknüpfen, wo uns die eigene Kapazität Grenzen setzt.

Nachhaltigkeit

Das Projekt hat den Anspruch nachhaltig einen Prozess des Umdenkens auszulösen und appelliert an die Eigenverantwortung jedes einzelnen. Langfristig erhoffen wir uns eine Aufwertung der weniger angesehenen Stadtteile und damit auch der Bewohner eben dieser. Die Leipziger Stadtteilexpeditionen beruhen auf der Bildung eines ausgeprägten Netzwerks, das auch über das Projekt hinaus langfristig abrufbar und für Institutionen in den Stadtteilen nutzbar sein wird.

4. UMSETZUNG

Zeitliche Gliederung

Das gesamte Projekt ist in drei Phasen gegliedert, die aufeinander aufbauen, teilweise nacheinander und teilweise parallel stattfinden:

Phase I: Kontaktaufnahme zu Institutionen und Akteuren in den jeweiligen Stadtteilen, Erkundung der vorhandenen Infrastruktur des Viertels. Ausschreibung des Projektes/Teilnehmeraufruf in Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen.

Phase II: künstlerische Projektarbeit und Einladung des zweiten Stadtteils.

Phase III: Durchführung des Besuchsprogramms.

Parallel zu Phase II findet Phase I für den eingeladenen Stadtteil statt, da er der nächste Stadtteil wird, der seinerseits ein anderes Viertel zur einer künstlerischen Erkundungsreise einlädt.

Das Pilotprojekt

Zunächst ist die Umsetzung eines Pilotprojektes geplant, das vier bis sechs Monate und zwei Stadtteilbesuche umfasst. Begonnen wird in Neustadt-Neuschönefeld, da dieses Viertel einen hohen Förderbedarf hat, sehr stark negativ konnotiert wird und zum anderen durch Antje Rademacker bereits erste Kontakte zu Institutionen und Akteuren in ihrer Nachbarschaft bestehen. Eingeladen wird Connewitz als kontrastreicher Stadtteil, mit eigenen, anders gearteten Problemen und Vorzügen. Connewitz wird dann wiederum zum nächsten Gastgeber und lädt Möckern zu sich ein. So knüpft die Pilotphase Verbindungen zwischen drei Stadtteilen, die sich in ihrer Lage und ihrer Bevölkerung stark unterscheiden.

Weiterführung des Projekts

Nach Beendigung der Pilotphase folgt ein fließender Übergang in das weiterführende Projekt mit Möckern als neuem Gastgeber. Welcher Stadtteil eingeladen werden soll, wird nun erstmals gemeinsam mit den Teilnehmenden erarbeitet. Um die Auswahl zu erleichtern werden fünf Stadtteile vorgegeben, die bestimmten Kriterien entsprechen. Dazu zählen die geografische Lage, die Zusammensetzung der Bewohner sowie der Bekanntheitsgrad und die Konnotation in der öffentlichen Wahrnehmung. Die Zeitspanne für Vorbereitung und Durchführung der Stadtteilexpedition in Möckern umfasst ca. 3 Monate und ist geplant zwischen Juli und Dezember 2012.

Rahmenprogramm und Erweiterungen des Projekts

In Abhängigkeit der Finanzierung soll das Projekt nach der Pilotphase wie folgt erweitert werden:

Ein Rahmenprogramm gibt in regelmäßigen Abständen Impulse aus den Bereichen Performance im Städtischen Raum, partizipatorische Kunstprojekte und Stadtentwicklung in Vorträgen, Filmvorführungen und/oder Workshops, möglichst mit lokalem Bezug. Referenten könnten z.B. sein: Martina Löw – sie untersucht in ihrem Buch ‚Die Soziologie der Städte‘ u. a. die Spezifik von Leipzig (www.goethe.de/kue/arc/dos/dos/sls/de4843417.htm) oder Wolfgang Kiel – er untersuchte in seinem Buch ‚Luxus der Leere‘ unter anderem die Veränderungen im Leipziger Viertel Plagwitz im Zuge der Postindustrialisierung (www.luxus-der-leere.de/Einleitung.htm).

Eine Internetseite begleitet und dokumentiert das Projekt, beinhaltet einen Übersichtsstadtplan und einen Programmkalender und bietet Links und Adressen zur gegenseitigen Kontaktaufnahme. Die Seite wächst mit dem Projekt und dient auch nach Ende des Projekts als Plattform für gemeinsame Veranstaltungen und Erforschungen der unterschiedlichen Stadtteile.

Eine Publikation in Form eines Stadtteilführers bietet Platz für künstlerische Auseinandersetzungen mit den Stadtteilen, Erfahrungsberichte der Beteiligten, die Dokumentation des Projektes einschließlich ‚Portraits‘ der Leipziger Viertel aus dem Blick ihrer Bewohner und Informationen zu den Stadtteilen für Externe.